



Liebe Gemeinde,

in den USA gibt es beeindruckend erfolgreiche Kirchengemeinden. Ihre Gemeindezentren sind aufgebaut wie gigantische spirituelle Freizeitparks. Sonntags strömen dort tausende von Menschen zum Gottesdienst. Alle Mitarbeiter sind perfekt geschult. An ihrer Rhetorik und Gestik wird nichts dem Zufall überlassen. Einem in den USA landesweit bekannten, besonders erfolgreichen Prediger wurde sogar einmal eine Schönheitsoperation bezahlt. Mit glatter Haut, erfrischend jugendlich und gut durchtrainiert – so kommt die frohe Botschaft eben besonders gut an.

Und ich frage mich: Können wir in unserer deutschen Volkskirche von solch professionellem Auftreten irgendetwas lernen? –

Der Predigttext für den heutigen Sonntag erzählt da nämlich eine ganz andere Geschichte. Wir erfahren über den Apostel Paulus, dass er keineswegs einen überzeugenden, starken Auftritt hatte. Im Gegenteil! An die Gemeinde in Korinth

schreibt Paulus im 1. Korintherbrief, im 2. Kapitel folgendes:

- ¹ Auch ich, liebe Brüder, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen.*
- ² Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.*
- ³ Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern;*
- ⁴ und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft,*
- ⁵ damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. (1 Kor 12,1-5)*

Paulus sagt also von sich selbst: „Mir fällt es schwer, vor vielen Menschen zu reden.“ Er gibt zu: „Andere sind selbstbewusster und schlagfertiger als ich. Andere können imposanter auftreten als ich. Anderen kann ich kaum das Wasser reichen...“

Und jetzt frage ich Sie, liebe Gemeinde: Würden Sie in einem Bewerbungsgespräch so selbstkritisch und bescheiden von sich selbst sprechen? Selbst wenn Sie tatsächlich ein schüchterner, zurückhaltender Mensch sind – muss man dies unbedingt allen auf die Nase binden? Und ist es wirklich klug, öffentlich seine Schwächen, seine Fehler und seine Grenzen kundzutun? –

Ich denke, das Gegenteil wäre richtig: Sich selbst möglichst gut zu verkaufen, das ist in unserer Zeit und Gesellschaft immer wichtiger. Am erfolgreichsten sind die Menschen, die ihre Fähigkeiten und Stärken selbstbewusst nach außen tragen. Sich keine Schwächen anmerken zu lassen, keine Fehler einzugestehen – damit kommt man in unserer Gesellschaft offensichtlich am besten durchs Leben – und zu Anerkennung und zu Erfolg.

Und nun, stellen Sie sich Folgendes vor, liebe Gemeinde: Der Kirchenvorstand unserer Gemeinde wählt eines Tages – und der ist aus meiner Sicht hoffentlich noch lange hin – unser Kirchenvorstand wählt eine neue Pfarrerin oder einen neuen Pfarrer. Und einer der Bewerber stellt sich dann so vor wie Paulus in unserem heutigen Predigttext: Minderwertig, bescheiden, selbstkritisch. Stellen Sie sich einen Bewerber vor, der deutlich auf seine eigenen Grenzen und Schwächen hinweist... Würden Sie sich am Ende für diesen Pfarrer, für diese Pfarrerin entscheiden? – Wohl kaum! – Sehr wahrscheinlich würden Sie einem selbstbewussten Kollegen den Vorzug geben, jemandem, der frei heraus und forsch von seinen Vorzügen und Begabungen und Erfolgen erzählt.

Warum aber macht sich Paulus dann bei den Korinthern so klein? Kann es sein, dass damals in Korinth Bescheidenheit und Selbstkritik noch mehr gezählt haben als heute? –

Ich glaube nicht! – Denn auch im damaligen Korinth ist man mit Bescheidenheit wahrscheinlich nicht sehr weit gekommen. Korinth war zu Beginn unserer Zeitrechnung eine turbulente, laute Hafenstadt – verkehrsgünstig zwischen zwei Meeresteilen gelegen – der Umschlagplatz zwischen Abend- und Morgenland, könnte man sagen. Korinth muss eine Stadt gewesen sein, in der es viele unterschiedliche Religionen und Glaubensrichtungen gab – eine Stadt, in der jeder laut sagen durfte, was er denkt. – Und man musste wohl schon ziemlich „auf die Tube

drücken", um nicht überhört zu werden. Mit Schüchternheit und Zurückhaltung konnte man im damaligen Korinth bestimmt genauso wenig punkten wie bei uns heute.

In dieser Stadt nun hat Paulus ungefähr eineinhalb Jahre gelebt. Er hat dort eine christliche Gemeinde gegründet und deren Aufbau geleitet... Irgendwann hatte er das gute Gefühl, dass die Weichen richtig gestellt sind – und dass es nun auch ohne ihn gut weitergehen könnte. Also zieht er weiter... Doch dann werden ihm aus Korinth Gerüchte zugetragen, Gerüchte, die ihn bedrücken:

Denn kaum ist er weg, treten andere Prediger auf. Und manche dieser Prediger sind besonders redegewandt... Doch so vortrefflich und Aufsehen erregend ihr Auftreten auch ist, sie fügen der Gemeinde offensichtlich Schaden zu. Die Gemeinde droht auseinander zu fallen in verschiedene Gruppen. Es gibt Streit. Die neuen Prediger geben schlechte Vorbilder ab. Und sie verleiten einen Teil der Gemeinde sogar dazu, sich auf einmal ausgesprochen selbstgefällig und eigennützig zu verhalten.

In einem Rededuell, wie sie zum Beispiel bei der letzten Bundestagswahl stattgefunden haben, wäre Paulus diesen „neuen Predigern“ ganz sicher weit unterlegen gewesen. Das weiß er. Aber darauf kommt es ihm auch gar nicht an. Er will gar nicht durch sein Auftreten andere in den Schatten stellen. Er will auch keinen Wettstreit zwischen selbstgefälligen Starpredigern und ihm. In seinem Brief an die Korinther bittet er vielmehr: „Schaut nicht auf die Prediger, sondern schaut auf die Botschaft! Hörst genau hin, ob es um das Evangelium geht oder um reine Selbstdarstellung!“

Hören wir, wie Paulus im 1. Korintherbrief fortfährt:

⁶ *Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen.*

⁷ *Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit,*

⁸ *die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.*

⁹ *Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“*

¹⁰ *Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. (1 Kor 12,6-10)*

Also: Sichtbare Erfolge sind eine Sache, schreibt Paulus, aber das Wirken Gottes ist etwas anderes. Die Weisheit der Welt ist eine Sache, meint er, aber die Weisheit Gottes ist das Eigentliche.

Die Weisheit der Welt: das sind die Erfolgsrezepte, mit denen Menschen vor allem äußerlich reich, angesehen und mächtig werden. Die Weisheit Gottes: das ist eine Kraft, die Menschen innerlich berührt und befreit.

Sichtbare Erfolge schmeicheln der Eitelkeit. Aber das Wirken Gottes baut eine Gemeinde auf.

Glaubwürdigkeit ist wichtiger als Selbstdarstellung. – Wenn wir den Predigttext in einem Satz zusammenfassen wollten, dann wäre die Kernbotschaft wohl genau dies:

Glaubwürdigkeit ist wichtiger als Selbstdarstellung!

Deshalb schreibt Paulus den Korinthern: „Fragt doch bitte kritisch nach, ob meine redegewandten Konkurrenten auch glaubwürdig sind. Und auch mich selbst beurteilt bitte nach meiner Glaubwürdigkeit – und nicht nach meinem Auftreten.“

Frage: Wodurch wird ein Mensch glaubwürdig? –

Glaubwürdig wird ein Mensch dadurch, dass man ihm abspürt, was ihm wirklich wichtig ist. Als Christen werden wir glaubwürdig, wenn man uns abspürt: Jesus Christus ist uns wirklich wichtig, wir vertrauen ihm.

An ihn erinnert auch Paulus: Jesus wurde gekreuzigt und nicht gekrönt – schreibt er. Zu ihm haben die Herrschenden und Tonangebenden anscheinend keinen Zugang gefunden, wohl aber die Fürsorglichen und Aufmerksamen. Eine Gemeinde, die sich auf Christus beruft, kann nicht glaubwürdig sein, wenn eitle Selbstdarsteller das Ruder übernehmen – so mahnt Paulus die Korinther.

Paulus spricht hier – wie bereits gesagt – von der Weisheit Gottes. Er schreibt, dass Gott seine Weisheit nur den Menschen offenbart, die ihn lieben. Nur wer Gott liebt, dem offenbart sich Gott im Geist. Und das heißt: Ein guter

„Geistlicher“ zeichnet sich nicht dadurch aus, dass er oder sie besonders redgewandt und selbstsicher ist. Einen guten Geistlichen erkennen wir daran, dass wir spüren: Dieser Mensch liebt Gott!
– Und ich weiß, dass dies für mich selbst nicht unreflektiert und unkritisch zu sagen ist. Denn ich bin ja selbst – im allgemeinen Sprachgebrauch – ein Geistlicher..

Doch genau das gleiche gilt natürlich für alle Gemeindeglieder. Unsere Kirche braucht nicht unbedingt die tollsten, die erfolgreichsten und die selbstbewusstesten Menschen.

- Unsere Kirche liebt vielmehr von Menschen, die Gott lieben.
- Unsere Kirche liebt von Menschen, denen die Werke der Barmherzigkeit wichtiger sind als alle Akte der Selbstdarstellung.
- Unsere Kirche lebt von Menschen, denen ihr Tun bedeutender ist als ihr Auftreten und Reden.

Doch dabei sollten wir immer bedenken, dass niemand ein besserer Mensch ist, ja, dass selbst Bescheidenheit zu einer Masche werden kann, anderen Menschen etwas vorzumachen, sie zu blenden...

Vielmehr ist es wohl so, wie es Dietrich Bonhoeffer unnachahmlich formuliert hat. Er hat einmal geschrieben:

„Die Gestalt des Gekreuzigten setzt alles am Erfolg ausgerichtete Denken außer Kraft.“ –

Na, wenn das kein Wort ist, das uns als Gemeinde inmitten der Corona-Zeit Mut machend zugesprochen ist:
„Die Gestalt des Gekreuzigten setzt alles am Erfolg ausgerichtete Denken außer Kraft.“ (*aus Ethik, DBW Band 6, Seite 77*)

Amen.